



— MITSUKO — — UCHIDA —

ERÖFFNUNGSFESTIVAL

18. JANUAR 2017
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

DIRIGENT.

DER NEUE BMW 7er MIT GESTIKSTEUERUNG.
DER ANSPRUCH VON MORGEN.



Principal Sponsor der Elbphilharmonie

BMW Hamburg

www.bmw-hamburg.de

Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

BMW
Niederlassung
Hamburg

www.bmw-hamburg.de



Freude am Fahren

Mittwoch, 18. Januar 2017 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

MITSUKO UCHIDA KLAVIER

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sonate C-Dur KV 545 »Sonata facile« (1788)

Allegro

Andante

Rondo. Allegretto

ca. 15 Min.

Robert Schumann (1810–1856)

Kreisleriana / Acht Fantasiestücke für Klavier op. 16 (1838)

Äußerst bewegt

Sehr innig und nicht zu rasch

Sehr aufgeregt – Etwas langsamer

Sehr langsam

Sehr lebhaft

Sehr langsam – Etwas bewegter

Sehr rasch

Schnell und spielend

ca. 35 Min.

Pause

Jörg Widmann (*1973)

Sonatina facile (2016 / Uraufführung)

ca. 10 Min.

Robert Schumann (1810–1856)

Fantasie C-Dur op. 17 (1836)

Durchaus phantastisch und leidenschaftlich vorzutragen

Mäßig. Durchaus energisch

Langsam getragen. Durchwegs leise zu halten

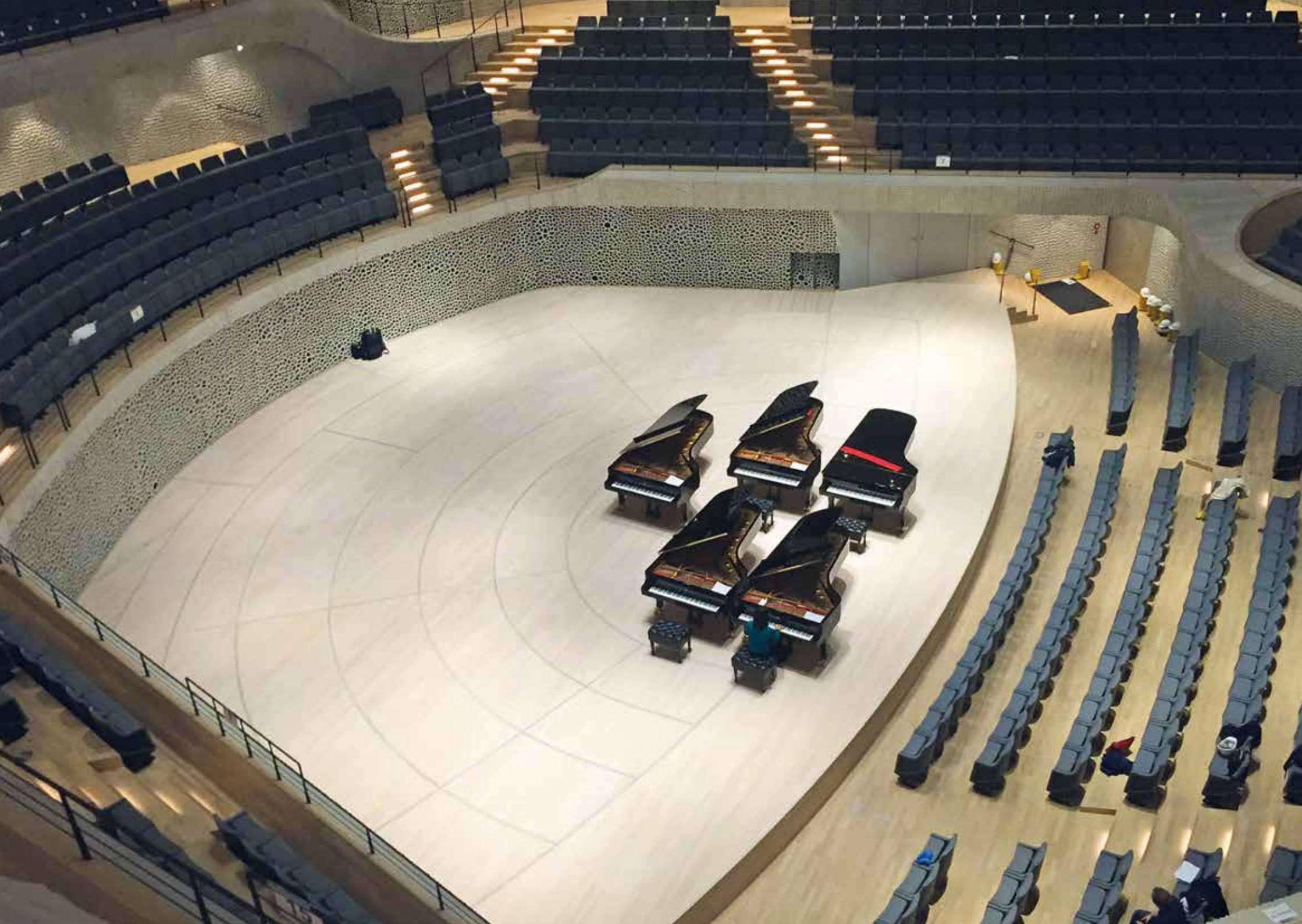
ca. 30 Min.

Gefördert durch den



Förderer des Eröffnungsfestivals







FREUNDKREIS
ELBPHILHARMONIE
+ LAEISZHALLE

Gemeinsam für Musik

WILLKOMMEN

Herzlich willkommen zum ersten Klavierabend im Großen Saal der Elbphilharmonie! Für dieses besondere Ereignis kam nur eine Interpretin infrage: Mitsuko Uchida. Die britische Pianistin japanischer Herkunft gehört nicht nur zu den Größten ihrer Zunft, sie hat auch die Konzertflügel für die Elbphilharmonie ausgesucht und hier im Saal getestet. Drei fabrikneue Steinways wählte sie in zwei Durchgängen mit sicherer Hand aus: »Wenn ich den richtigen Flügel habe, weiß ich das sofort. Dann kommt die Musik zu mir.« Und sie kam! Heute dürfen auch Sie als Zuhörer sich davon überzeugen. Aufs Programm setzte Mitsuko Uchida dafür Werke ihrer Lieblingskomponisten Mozart und Schumann sowie ein eigens für diesen Anlass komponiertes neues Stück von Jörg Widmann.

duert von Benni
ndt Prof. Dr. Hans Jörn
kus Conrad Dr. Katja Co
n Dycker
arin Fils
alterma
z Günter Hess
Heike Adam Allen & C
HH Kai-Jacob Klaser
Hannelore L
mas Me
in Murr
Michael R
ppe
Constantin von Oesterle
nz Ramk Horst Rahe Dr
elix Schmidt N

n von Berenberg-Consbruch
un Nikolaus Broschek Claus
Dierk und Dagmar Cordes De
Norbert
Wolfgang
Groß
Klaus
Maria Ill
ein & M
Liesner
unter M
e Murr
ranz Nik
as Opatz
Rauchha
ard Sch

Dr. Franz Hart
elmann Dr. Manfre
AG Niederlassung Han
Dr. Sien
Dr. Berp
Michael
Wolfgang
Jaack
schen K
Michael
Wolfgang
Gru
Dr. Eva-Maria Papst Ver
Dr. Prof. Dr. Herma
Dr. Schamp

Jörg Bie
Engelbe
nlie Da
Flüge Fl
gesesse
rkassa
hört H
ch Uchi
Kofka B
Jacob G
Dr. Thon
schaft
Klinke
Sabine Pfeiffer Sabine Graf
Alfred Röhl Prof. Rutz Cor
ette Volker Schwarz Dr. W

Blankenburg Andreas Bor
d Amrey Burmester Sylvie
her Heribert Diehl Erich F
Dr. Lions F
er Glas
Rainer H
Huncl
Kamla
Wirtsch
Sybille D
Karin M
Rechtsan
Andreas M
von Pfeil Aenne und Hartm
unications Dr. Stephan Sc
ied Steeder Prof. Dr. Volke

Auf Hamburg. Werden Sie zum Kulturförderer!

Seit jeher wird die Kultur in unserer Hansestadt durch ihre Bürger gefördert. Setzen Sie diese Tradition fort! Als Mitglied im Freundeskreis Elbphilharmonie + Laeiszhalle e.V. unterstützen Sie das Programm beider Häuser und sorgen so für eindrucksvolle musikalische Erlebnisse. Mehr zu Ihrer Mitgliedschaft erfahren Sie unter www.freundeskreis-elbphilharmonie.de oder unter **040 88234077**. Seien Sie dabei!

DIE KÜNSTLERIN

KLAVIER **MITSUKO UCHIDA**



Mitsuko Uchida ist weltweit bekannt für ihre stets von intellektueller Wachheit und tiefer musikalischer Einsicht geprägten Interpretationen. Sie gilt als Expertin für die Klavierwerke von Mozart, Beethoven und Schumann, legt aber auch einen Schwerpunkt auf Werke von Berg, Webern, Schönberg und Boulez.

In der aktuellen Saison ist Mitsuko Uchida als Portraitkünstlerin mehrfach in der Elbphilharmonie zu Gast: neben dem heutigen Klavierabend – dem ersten überhaupt im Großen Saal – noch am 7. Februar zusammen mit dem Komponisten und Klarinettenisten Jörg Widmann sowie am 23. Februar mit dem Mahler Chamber Orchestra, deren »Artistic Partner« sie seit 2016 ist. Gemeinsam spielen sie auf einer umfangreichen Tournee durch Europa und Japan Klavierkonzerte von Mozart, die Uchida auch vom Flügel aus leitet.

Zu den künftigen Höhepunkten zählt eine Tournee durch Europa und Nordamerika mit zwölf Klaviersonaten von Schubert. Außerdem kehrt sie zu den Festspielen in Salzburg und Edinburgh zurück und konzertiert mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle, dem Chicago Symphony Orchestra mit Riccardo Muti und dem Orchestra of Santa Cecilia mit Antonio Pappano.

Mitsuko Uchida war »Artist in Residence« beim Cleveland Orchestra, den Berliner Philharmonikern, dem Wiener Konzerthaus und dem Lucerne Festival. Die Carnegie Hall in New York präsentierte eine eigene Reihe mit dem Titel »Mitsuko Uchida: Vienna Revisited«. Im Concertgebouw Amsterdam gab sie im Rahmen einer »Carte Blanche«-Reihe Konzerte mit dem Hagen Quartett, dem Chamber Orchestra of Europe und dem Royal Concertgebouw Orchestra.

Mitsuko Uchida hat sämtliche Sonaten und Konzerte von Mozart sowie alle Schubert-Sonaten eingespielt. Zu ihren aktuellen Vorhaben gehört die Aufnahme von Mozarts Klavierkonzerten mit dem Cleveland Orchestra, das sie ebenfalls selbst vom Klavier aus leitet. Die erste CD dieser Reihe wurde in der Presse sehr gelobt und erhielt einen Grammy-Award, ebenso wie ihre Einspielung des Klavierkonzertes von Arnold Schönberg mit dem Cleveland Orchestra unter der Leitung von Pierre Boulez. Ihre Diskografie umfasst zudem Beethovens Klavierkonzerte, Mozarts Violinsonaten mit Mark Steinberg sowie Liedaufnahmen mit dem gefeierten Tenor Ian Bostridge. Eine gemeinsame CD mit Dorothea Röschmann und Liedern von Schubert und Berg erscheint demnächst.

Die Entwicklung junger Künstler unterstützt Mitsuko Uchida durch ihre langjährige Mitarbeit beim Borletti-Buitoni Trust. Außerdem leitet sie das Marlboro Musikfestival in den USA. 2009 wurde sie von Königin Elisabeth II. zur »Dame« ernannt, 2012 erhielt sie die Goldmedaille der Royal Philharmonic Society, 2014 wurde ihr die Ehrendoktorwürde der Universität Cambridge verliehen, ein Jahr später erhielt sie den als »Nobelpreis der Künste« bekannten Praemium Imperiale.

DAS SCHWERE LEICHTE

Wolfgang Amadeus Mozart: Sonata facile

»Zu leicht für Amateure und zu schwer für professionelle Musiker«, urteilte einst Klavierlegende Wilhelm Kempff über Mozarts Klaviersonaten. Und der große Nikolaus Harnoncourt ergänzte: »Mozart gilt als das Schwerste – nicht technisch, sondern musikalisch gesehen.« Die Tiefgründigkeit dieses oft als verspielt wahrgenommenen Komponisten erforscht man eben nicht allein mit den Fingern, sondern vor allem mit dem Herzen.

Besonders darf dies wohl für Werke wie die *Sonata facile* gelten, Mozarts »leichte Sonate«, mit der Mitsuko Uchida im heutigen Konzert erstmals einen der von ihr persönlich ausgewählten Steinway-Flügel der Öffentlichkeit präsentiert. Natürlich ist die Sonate nicht zu schwer für die feinfühlige Ausnahmepianistin. Doch selbst sie verzweifelte, wie sie einmal in einem Interview zugab, zu Beginn ihrer Karriere manchmal an Mozart. Und das will schon was heißen!

Diese Zeiten sind jedoch lange vorbei. Seit vielen Jahrzehnten setzt sich Uchida bereits mit Mozarts Klavierschaffen auseinander – ob im Konzertsaal oder im Tonstudio. Daher stand außer Frage, dass sie den ersten klassischen Klavierabend in der Elbphilharmonie mit Mozart eröffnen würde. Die *Sonata facile* ist dabei vermutlich die beste Programmauswahl, die Uchida für diesen Anlass treffen konnte. Denn wie bringt man ein neues Instrument, einen neuen Saal besser zum Leuchten als mit reinem, einfachem C-Dur? Genau so beginnt diese Musik: ein einfacher Dreiklang in Melodie und Begleitung – hintereinander gespielt wird er bei Mozart zur Melodie.

Der Komponist schuf mit der *Sonata facile*, besonders mit dem ersten Satz, gewissermaßen die Sonate par excellence, die sich niemand für ein Lehrbuch über musikalische Formenlehre besser hätte ausdenken können – das gilt für die Tonarten genauso wie für die exakte Symmetrie und die unterschiedlichen Charaktere der Themen. Und man könnte noch ewig herumanalysieren, an dieser Sonate, an der bis ins kleinste Detail einfach alles stimmt.

Muss man aber nicht. Denn die Musik ist schneller beim Andante, dem langsamen Herzstück der Sonate, angekommen, als der Musikwissenschaftler Takte zählen kann. Deutlich freier und individueller gestaltet, schwelgt Mozart hier



Wolfgang Amadeus Mozart

in Gesangslinien mit großen Bögen, für die jeder Pianist sprichwörtlich einen langen Atem braucht. Der Kontrast zum dritten Satz – einem Rondo mit immer wiederkehrenden Motiven – könnte größer kaum sein. Mit hüpfenden und tänzerischen Motiven bricht Mozart jäh aus der Ruhe aus und führt die Musik schnell und beschwingt zu einem versöhnlichen Schluss.

Verblüffenderweise schrieb Mozart diese »einfache« Sonate nicht etwa zu Beginn seiner Komponistenlaufbahn, sondern 1788 – drei Jahre vor seinem Tod. Er packte also seine ganze kompositorische Erfahrung und Perfektion in diese »Klavier-Sonate für Anfänger«, wie er sie im handschriftlichen »Vernzeichnüss« seiner Werke selbst nannte. Genau darin liegt nun die besondere Schwierigkeit dieser Musik: Denn das Simple darf keinesfalls simpel klingen, ein scheinbar trivialer Beginn wie beim dritten Satz bekommt erst im Kontext Bedeutung. Und je »einfacher« die Noten, je genauer hört man, wenn etwas danebengeht.

Bleibt festzuhalten: Auch wenn die Sonate noch immer gern im Klavierunterricht verwendet wird, um Nachwuchspianisten mit Mozart bekannt zu machen, so wie er es selbst ja auch vorgesehen hatte – mit der *Sonata facile* ist ihm in musikalischer Hinsicht ein großer Wurf gelungen. Und ob sie nun für Amateure geeignet ist oder doch in die Hände von erfahrenen Star-Pianistinnen gelegt werden sollte, darüber lässt sich streiten...

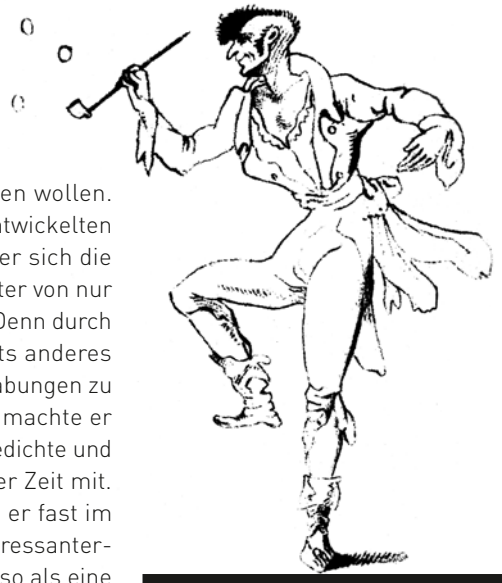
KULTFIGUR DER ROMANTIK

Robert Schumann: Kreisleriana

Eigentlich hatte Robert Schumann ja Pianist werden wollen. Doch durch übermotiviertes Üben mit einer selbstentwickelten Schlaufe zur Kräftigung einzelner Finger ruinierte er sich die rechte Hand und musste seine Klavierkarriere im Alter von nur 20 Jahren aufgeben. Schade für ihn – Glück für uns. Denn durch diese Fügung des Schicksals blieb Schumann nichts anderes übrig, als sich auf seine beiden anderen großen Begabungen zu konzentrieren: als Komponist und als Autor. Fortan machte er mit seinen Musikstücken von sich reden, verfasste Gedichte und mischte als Journalist kräftig im Kulturbetrieb seiner Zeit mit. 1834 gründete er die *Neue Zeitschrift für Musik*, die er fast im Alleingang herausgab und die bis heute besteht. Interessanterweise bezeichnete er sich selbst als »Tondichter«, also als eine Art interdisziplinären Künstler.

Diese Haltung spiegelt sich auch in seinem achteiligen Klavierzyklus *Kreisleriana*. Der Titel ist eine Verneigung vor seinem ebenfalls schreibenden und komponierenden Kollegen E. T. A. Hoffmann. Bereits 30 Jahre zuvor hatte der die fiktive Figur des Möchtegern-Kapellmeisters Johannes Kreisler erfunden, eine Art Don Quijote der Musik. In ihm reflektierte Hoffmann selbst-ironisch seine eigenen gescheiterten Dirigenten-Ambitionen und nutzte ihn als Pseudonym für seine Musikrezensionen – ganz ähnlich wie Schumann, der in seinen Artikeln ebenfalls fiktive Charaktere argumentieren ließ.

Einem größeren Publikum bekannt wurde die Figur Johannes Kreisler durch E. T. A. Hoffmanns Bildungsroman-Persiflage *Lebensansichten des Katers Murr*. Seinen ersten Auftritt hat Kreisler dort, als er beim Gitarreüben im Park beobachtet wird und, angesichts des mäßigen Erfolgs, wütend sein Instrument anschreit: »Sage mir, du kleines eigensinniges Ding, in welchem Winkel deines Innersten hat sich die reine Skala verkrochen?



Johannes Kreisler

Robert Schumann



Die Gitarre ist doch das miserabelste, unvollkommenste Instrument von allen, nur wert, von liebeskranken Schäfern in die Hand genommen zu werden, die das Mundstück zur Schalmey verloren haben. Pfui Teufel!«

Schnell entwickelte sich Johannes Kreisler zu einer echten Kultfigur; der junge Johannes Brahms signierte sogar seine ersten Werke mit »Kreisler junior«. Der Grund dafür liegt nicht ausschließlich in der Komik der Figur, sondern darin, dass sie ein Zeitgefühl traf. Die Zerrissenheit des Künstlers auf der Suche nach sich selbst, von äußeren Umständen gleichermaßen behindert wie getrieben, die unglückliche Liebe, die weltentrückte Existenz aus der Kunst für die Kunst, all dies ist typisch für die Romantik und spiegelt sich auch in Schumanns Musik: Die acht Stücke des *Kreisleriana*-Zyklus sind von höchst unterschiedlichem, ja widersprüchlichem Charakter, ergänzen sich aber zu einem schlüssigen Gesamtbild.

Eng verknüpft ist die *Kreisleriana* zudem mit Schumanns schwieriger Liebe zu Clara Wieck, deren Vater (Schumanns Klavierlehrer) jeglichen Kontakt der frisch Verliebten zu verhindern suchte. Treffen wurden unmöglich, Briefe mussten unter konspirativen Umständen übermittelt werden. Am Ende erstritt sich das Paar vor Gericht das Recht auf Heirat. »Drei wundervolle Frühlingstage in Erwartung auf einen Brief zugebracht«, schrieb Schumann 1838 in sein Tagebuch, »und dann die *Kreisleriana* gemacht in vier Tagen – ganz neue Welten tun sich mir auf.« Die breite Palette der Stimmungen und Gefühle ist also nicht nur Porträt des fiktiven Kapellmeisters, sondern zugleich Ausdruck von Schumanns zerrissener Gefühlswelt.

Wir gratulieren der
Stadt Hamburg,
ihren Bürgern und
allen Beteiligten

zur gelungenen großartigen
Komposition der

Elbphilharmonie,

dem Konzerthaus von
weltweiter Bedeutung.



Auch in der Elbphilharmonie.

Unser Beitrag zur Energieeinsparung -
über 10 Millionen Messgeräte in
der Betreuung.

Minol Messtechnik W. Lehmann GmbH & Co. KG | 70771 L.-Echterdingen | minol.de
Niederlassung Hamburg | Spaldingstraße 64 | 20097 Hamburg | Tel.: +49 40 25 40 33-0 | nlhamburg@minol.com

»AUSGANGSPUNKT UND EXPERIMENTIERFELD FÜR ETWAS NEUES«

Jörg Widmann: *Sonatina facile*

Als Klarinetist gehört Jörg Widmann zu den wichtigsten Interpreten seines Faches; als Komponist hat er es ebenfalls zu Weltruhm gebracht. Grund genug, diesem vielseitigen Musiker in der ersten Elbphilharmonie-Saison eine eigene Portraitsreihe zu widmen. Neben eigenen Auftritten stehen in den nächsten Monaten auch mehrere Kompositionen Widmanns auf dem Programm des Kleinen und Großen Saals. Nach der spektakulären Uraufführung seines großbesetzten Oratoriums *Arche* durch das Philharmonische Staatsorchester Hamburg am vergangenen Freitag folgt heute das Kontrastprogramm: Die *Sonatina facile* – eine »einfache, kleine Sonate« für Klavier solo. Ob sie wirklich so einfach ist, darüber gibt Jörg Widmann im Interview Auskunft.

Herr Widmann, der Titel Ihres Auftragswerks für den heutigen Anlass lehnt sich an Mozarts »Sonata facile« an, mit der Mitsuko Uchida ihren Klavierabend eröffnet. Wie kam es dazu?

Irgendwann am Rande eines gemeinsamen Konzerts hat mir Mitsuko Uchida erzählt, was sie spielen wird: die beiden Schumann-Werke, aber eben auch die *Sonata facile* von Mozart, und das ging mir nicht mehr aus dem Kopf. Besonders die Beschäftigung mit dem Einfachsten, was es überhaupt gibt, aber gleichzeitig auch dem Größten und Komplexesten. Die Sonate heißt zwar »facile«, aber jeder Pianist weiß: Die ist gar nicht leicht. Es muss aber leicht und schwerelos klingen, und ich habe versucht, mich mit dieser radikalen Einfachheit und Leichtigkeit auf meine Weise auseinanderzusetzen.

Wie viel Mozart steckt denn in Ihrer Sonatina?

Durch meine Titelwahl trage ich natürlich dazu bei, dass solche Fragen auftauchen (*lacht*). Man muss dazu wissen, dass ich in den vergangenen Jahren immer wieder Werke für Klavier geschrieben habe, die sich auf einen konkreten Kom-

ponisten beziehen, auf Schumann oder Brahms zum Beispiel. Dieser Werkgruppe würde ich auch die *Sonatina facile* zurechnen. Doch mir scheint, dass ich gerade in diesen Werken zu meinem ganz eigenen Klaviersatz gefunden habe. Das will ich aber weiß Gott nicht auf eine Stufe stellen. Mozart kann man sich nur in Liebe und Demut nähern.

Deswegen auch »nur« Sonatina, nicht Sonate?

Ganz genau.

Aber es gibt durchaus noch mehr Bezüge als nur den Titel?

Gut, die *Sonatina* hat auch drei Sätze, die nicht unähnlich proportioniert sind. Wie bei Mozart ist auch bei mir der zweite Satz entscheidend. Mozart wahrt



Jörg Widmann

ja oft in den ersten und dritten Sätzen nach außen hin die Form, da erfüllt er eine Konvention im Stil seiner Zeit, wenn auch auf seine genialisch-individuelle Art und Weise. Aber es sind gerade seine langsamen Sätze, in denen er ganz persönlich wird und »Ich« sagt – das, was einem die Tränen in die Augen treibt. Auch bei mir ist der zweite Satz das emotionale Zentrum. Der Beginn des dritten Satzes wirkt bei Mozart dann oft wie eine Ohrfeige, da denkt man manchmal: Das kann er jetzt nicht bringen, dieses Heitere und Lustige. Aber er macht es einfach. Mich erinnert das an diese berühmte Fotografie von Albert Einstein, auf der er die Zunge herausstreckt.

Gibt es auch musikalische Querverweise zwischen den beiden Werken?

Mozarts Musik war für mich Ausgangspunkt und Experimentierfeld für etwas Neues. Meine Klaviermusik spielt sich oft in den Extremlagen der Tastatur ab. Bei Mozart herrscht die Mittellage vor, gerade in der *Sonata facile*. Das war für mich aufregend, diesen Klangraum noch einmal neu zu denken und zu nutzen. Aber es geht natürlich auch immer um Überraschung, Irritation, das Spiel mit der Erwartung.

Und wie »leicht« fiel Ihnen die Komposition?

Einerseits war es eine Riesenfreude, dieses Stück zu schreiben. Aber wie auch das Erarbeiten der *Sonata facile* von Mozart für einen Pianisten mit zum Schwersten und Höchsten gehört, war dieses Herstellen einer schwebenden Leichtigkeit für mich Schwerstarbeit. Der Titel »facile« ist bei mir auch fast eine Provokation: Es ist alles andere als leicht zu spielen, soll aber leicht klingen. Aber ich wusste ja, für wen ich schreibe.

Sie hatten also Anlass und Interpretin bei der Komposition im Hinterkopf?

Ja. Natürlich sollen die Stücke ein Eigenleben entfalten und auch von anderen gespielt werden, aber ich glaube, man hört ihnen an, für wen sie geschrieben wurden. Bei Mitsuko Uchida hatte ich ihren ganz eigenen Klang im Kopf. Sie singt so hemmungslos und hat eine große Klarheit im Anschlag, eben eine ganz spezielle Kunst des »cantabile«. Das missverstehen ja viele Pianisten – und Komponisten sowieso –, dass das Klavier eben kein Schlaginstrument ist, oder zumindest nicht immer. »Toccare« im Italienischen heißt ja nicht nur »anschlagen«, sondern auch »berühren«, und genau das tut Mitsuko Uchida im pianistischen wie im übertragenen Sinne. Sie berührt.



Robert Schumann

ES LEBE DIE FREIE FORM!

Robert Schumann: Fantasie C-Dur op. 17

Sie sei »eine Musikart, die in Frankreich nur noch mitleidig belächelt und selbst in Deutschland kaum mehr als geduldet« würde, schrieb Robert Schumann im Jahr 1839 – und bezog sich dabei auf die Sonate. Moment mal, müssten eingefleischte Beethovenianer an dieser Stelle rufen, geht's noch?! Die Sonate? Ist sie nicht spätestens seit Beethovens gigantischer Sammlung von 32 Klaviersonaten so etwas wie die Standardform der Klassik? Der Masterplan formvollendeter Ästhetik? Ein kompositorisches Allheilmittel ohne Ablaufdatum?

Tja, die rebellische Post-Beethoven-Generation um Robert Schumann sah das anders. Wer jetzt noch Klaviersonaten schriebe, so meinte er, bediene sich einer überkommenen Form und vergesse dabei gerne die Musik. Es dauerte

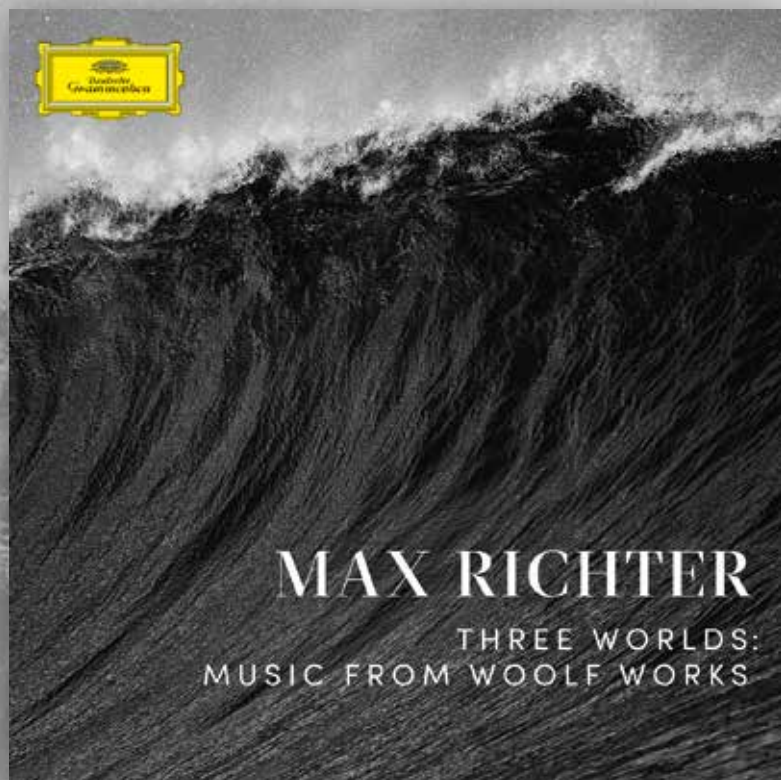
allerdings einige Zeit, bis er zu dieser radikalen These gelangte; lange rieb er sich an der etablierten Norm der Sonate. Zu plausibel schien wohl ihr Prinzip, zwei Themen vor- und gegenüberzustellen, sie eine Entwicklung durchlaufen zu lassen, um sie am Ende in überhöhter Gestalt wiederzubringen.

Aus dieser Phase des Hinterfragens bestehender Formen und dem Finden neuer Wege stammt auch die groß dimensionierte *Fantasie C-Dur*, mit der Mitsuko Uchida ihren heutigen Klavierabend abrundet. Schumann hatte eigentlich eine »Große Sonate auf Beethoven« geplant, als musikalischer Beitrag zur geplanten Errichtung eines Denkmals für den Meister. Stattdessen wurde es eben eine Fantasie, also eine bewusst freie Form – und gewidmet war sie nicht Beethoven, sondern Franz Liszt, dem virtuosen Pianisten und Freigeist, der die von Schumann gesuchten neuen Wege in seinen eigenen Werken bereits beschriftet.

Zwischen Sonate und Fantasie, zwischen Beethoven und Liszt, zwischen allgemein Verbindlichem und zutiefst Persönlichem: Diese C-Dur-Fantasie erhebt die Verbindung von Gegensätzlichem zum Prinzip. Darin gleicht sie Schumann selbst, der stets zwei Seelen in seiner Brust fühlte und seine Musikkritiken gern mit den Pseudonymen Florestan und Eusebius unterschrieb – Florestan für den mutigen Avantgardisten, Eusebius für den besonnenen Traditionalisten.

»Durchaus phantastisch und leidenschaftlich vorzutragen« schrieb Schumann über den ersten der drei Sätze, dessen frei ausschweifende Melodie mit schwärmerischen Zügen als Botschaft an die geliebte Clara gedeutet wurde. Auch in diesem Satz schimmert die traditionelle Sonatenform immer wieder durch, aber anstatt etwa das zu Beginn vorgestellte Material zu verarbeiten und weiterzuentwickeln, zaubert Schumann in der Durchführung gänzlich neue Klanggebilde hervor. Nach diesem von Gefühlswirrungen bestimmten Kopfsatz blendet der anschließende Marsch den Hörer regelrecht in seiner ganzen Energie, in seiner zur Schau gestellten Selbstsicherheit. Doch gerade im Schlussabschnitt – unter Pianisten ob seines enormen technischen Anspruchs gefürchtet – zeigt sich, wie nah die Euphorie am Abgrund steht: Mehr Erregung ist mit den pianistischen Mitteln des 19. Jahrhunderts kaum mehr zum Ausdruck zu bringen. Umso größer der Kontrast zum poetischen Schlusssatz. Swjatoslaw Richter bekannte einmal, dass ihn dieser »grenzenlos innige« dritte Satz geradezu hemme. Es sind also nicht nur technische Schwierigkeiten, die den Interpreten vor große Herausforderungen stellen. Womit sich – nicht nur in der Tonart – auch der Bogen zu Mozart schließt.

RUTH SEIBERTS/CLEMENS MATUSCHEK



**ZEIT UND ERINNERUNG –
EINE HOMMAGE AN VIRGINIA WOOLF**

**»BERAUSCHEND UND
EINDRINGLICH AUSDRUCKSVOLL«**
THE GUARDIAN

ALS CD, VINYL, DOWNLOAD & STREAM AB 27.01.2017
WWW.MAX-RICHTER.NET

VORSCHAU

MITSUKO UCHIDA IM PORTRAIT

Der heutige Klavierabend bildete den Auftakt der Residenz von Mitsuko Uchida, die die Pianistin am 7. und 23. Februar in der Elbphilharmonie fortsetzt. Nach der Uraufführung heute trifft sie im nächsten Konzert persönlich auf Jörg Widmann, um gemeinsam Kammermusik zu spielen. Denn Widmann tritt nicht nur als Komponist in Erscheinung, er ist auch ein herausragender Klarinetrist. Im dritten Konzert leitet Uchida vom Klavier aus das fulminante Mahler Chamber Orchestra in einem Mozart-Bartók-Programm.



UCHIDA & WIDMANN Di, 07.02.2017 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal
UCHIDA & MCO Do, 23.02.2017 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

Die Aufzeichnung des Konzerts in Ton, Bild oder Film ist nicht gestattet.

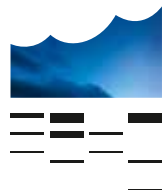
IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH – Elbphilharmonie und Laeiszhalle Betriebsgesellschaft
Generalintendanz: Christoph Lieben-Seutter
Geschäftsführung: Jack F. Kurfess
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta
Gestaltung und Satz: breeder typo
Druck: Flyer-Druck.de

Anzeigenvertretung: Antje Sievert, +49 (0)40 450 698 03,
antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Mitsuko Uchida bei der Flügelauswahl im Großen Saal der Elbphilharmonie (Christoph Lieben-Seutter); Mitsuko Uchida (Justin Pumfrey); Wolfgang Amadeus Mozart: zeitgenössisches Portrait (um 1770); Johannes Kreisler: Bleistiftzeichnung von E. T. A. Hoffmann (1822); Robert Schumann: Lithographie von Joseph Kriehuber (1839); Jörg Widmann (Marco Borggreve); Robert Schumann: Daguerreotypie von 1850 (Robert-Schumann-Haus Zwickau); Mitsuko Uchida (Justin Pumfrey)



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

BMW
Montblanc
SAP

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Lavazza
Meßmer
Ruinart
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Blohm+Voss
Commerzbank AG
DG HYP
Reederei F. Laeisz
Gossler, Gobert & Wolters Gruppe
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
Hamburger Volksbank
HanseMerkur Versicherungsgruppe
HSH Nordbank
Jyske Bank A/S
KPMG AG
KRAVAG-Versicherungen
M.M.Warburg & CO

sowie die Mitglieder des
Elbphilharmonie Circle

FÖRDERSTIFTUNGEN

Stiftung Elbphilharmonie
Klaus-Michael Kühne Stiftung
Körper-Stiftung
Hans-Otto und Engelke Schümann
Stiftung
K. S. Fischer-Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Rudolf Augstein Stiftung

Freundeskreis Elbphilharmonie
+ Laeiszhalle e.V.

MEDIENPARTNER

NDR
Der Spiegel
Byte FM
NDR Kultur



BEI UNS
SIND
SIE
IMMER
AN DER
ALLER-
ERSTEN
ADRESSE
FÜR GUTEN
WEIN AUS
DER GANZEN
WELT!



HAWESKO
HANSEATISCHES WEIN UND SEKT KONTOR

FORDERN SIE
JETZT GRATIS
UNSEREN NEUEN
WEIN-KATALOG
AN UNTER TEL.
04122 50 44 33



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

